

Chantal Michel

Honig, Milch und erste Veilchen (2010)

Videoinstallation, Farbe, Ton, 1:30' Loop

7. Mai bis 5. September 2010

Als "zeitgenössischen Traum in Albert Ankers Bildwelt" begreift die Performance- und Medienkünstlerin Chantal Michel (geb. 1968 in Bern) ihre speziell für das Kunstmuseum Bern realisierte Videoinstallation. Diese umfasst sechs Projektionen von insgesamt vierzig verschiedenen Videofilmsequenzen. Diese dauern nur wenige Minuten, beinhalten jedoch den ganzen Lebenszyklus von der Geburt (Säugling) über die Hochzeit (Braut mit Schleier) bis zum Tod (Schädel) und zeigen unterschiedliche Lebensbereiche wie die Bildung (Buch), Kunst (eine Hand, die eine Feder führt), den Alltag (Brot, Milch, Eier, Zucker und Tiere), die Geisterwelt sowie das Spiel (Karten, Würfel, Seifenblasen). Die Gesamtlänge der Sequenzen beträgt eineinhalb Stunden und während die Reihenfolge der Filme gleichbleibt, ändert bei den Projektionen jeweils der Abspielbeginn, so dass in der räumlichen Installation der Eindruck eines begehbaren Kabinetts von wechselnden, lebensgrossen Visualisierungen bildnerischer Gedanken entsteht.

Zahlreiche Motive können klar der Bildwelt Albert Ankers (1831–1910) zugeordnet werden: die strickende Frau, der Seifenbläser, das aufgeschlagene Buch, aber ebenso ein weiss-brauner Hahn oder Domino-Steine. Dies ist nicht weiter verwunderlich, zumal die Künstlerin gewisse Requisiten aus dem ehemaligen Atelier des Malers in Ins auslieh. Trotzdem beruhen alle Videofilme auf freier Nachbildung, die atmosphärisch zwar von Anker angeregt wurde, doch hauptsächlich auf ähnlichen Vorlieben gründet. So sammelt Chantal Michel wie Albert Anker Textilien. Beide besitzen einen grossen Fundus von Kleidern und legen Wert auf eine sorgfältige Inszenierung von textilen Oberflächen und stofflichen Details. Bei ihrer intensiven Auseinandersetzung mit Anker hat Chantal Michel zudem einige seiner Kompositionsprinzipien in das Medium Video übertragen. Wie dieser positioniert sie die Figuren – also sich selbst – bildmässig, in frontaler, seitlicher oder Dreiviertelansicht. Sie zeigt sich entweder ganz oder als Büste von der Hüfte an aufwärts. Augenfälligstes Gestaltungsmerkmal ist bei beiden ein schwarzer Hintergrund, der Personen und Gegenstände plastisch modelliert. Die zurückhaltende Farbgebung, die bei Anker auf tatsächlichen Lichtverhältnissen und bei Chantal Michel auf einer bewussten Reduktion der Bildmittel basiert, fächert sich vor dem samtig-dunklen Bildgrund in unzählige Schattierungen auf und lässt die feinen Nuancierungen umso stärker hervortreten. Anders als der Maler, der einen einzelnen Augenblick auswählt und für die Ewigkeit festhält, versetzt die Medienkünstlerin das dargestellte Ereignis in Bewegung. Jedoch arbeitet sie mit einem Aufnahmefilter, der einzelne Videobilder als Nachbild fixiert, während die Handlung in Realzeit weitergeht. Chantal Michel nutzt dieses Stilmittel, um ihren Szenen den Anschein geträumter oder erinnertes Sequenzen zu geben. Bestimmend für die Atmosphäre ist – neben der Ausstattung, der Farbgebung und der Projektion der Videofilme in einem schwarz ausgemalten Raum – die begleitende Musik. Die kurzen Melodien werden von der Künstlerin fragmentiert oder sogar rückwärts abgespielt. Diese Verfremdung lässt die beschaulichen Szenen kurzzeitig ins Abgründige kippen und signalisiert

ein Wissen um die Brüchigkeit der "heilen Welt", eine Ahnung von den Nachtseiten dieser bäuerlichen und bürgerlichen Idyllen.

Chantal Michels Beschäftigung mit einem für die Schweiz so zentralen Künstler ist in keiner Weise inhaltlich rückwärts gewandt. Die den Darstellungen von Anker innewohnende Hierarchie von weiblichen Tugenden wird von Chantal Michel unterlaufen, indem sie Gesten und Körperbewegungen geschlechtsneutral aufgrund ihrer ästhetischen Funktion imitiert. Es findet keine Identifikation mit dem Frauenbild des ausgehenden 19. Jahrhunderts statt, aber die Künstlerin formuliert auch keine Kritik daran. Stattdessen geniesst sie die Möglichkeit, frei, ohne Altersbeschränkung und ohne geschlechtsspezifische Vorschriften die Anker'schen Szenen verkörpern zu können. So wie es ihr gefällt, kann sie in die Rolle der Modelle wie auch in die Rolle des Künstlers schlüpfen. Sie behält die Regie fest in der Hand, führt selbst die Kamera, entwirft die ausgeklügelten Choreographien und bestimmt Abfolge, musikalische Untermalung und Art der Vorführung. Die Rückkopplung der Kamera mit einem Monitorbild, welches Chantal Michel wie einen Spiegel beim Filmen konsultiert, bilden auch ohne Publikum eine theaterähnliche Situation, in denen ihre Erfahrungen als klassische Tänzerin und Performancekünstlerin zum Tragen kommen. Denn da die Aufnahmen weder unterbrochen noch geschnitten werden, muss die Künstlerin die Sequenzen als Ganzes so lange wiederholen, bis ihr eine Version gefällt. Wie bei einer Tanzaufführung muss sie sich durchgehend konzentrieren, was ihren Handlungen eine fast hypnotische Präsenz verleiht.

In der mehrteiligen Videoinstallation belebt Chantal Michel die Tradition des "tableau vivant", dem körperlichen Nachstellen von Kunstwerken der Malerei. Wie im Theater werden die Akzente bei jeder Interpretation anders gesetzt und hängt das Resultat stark von den kunsthistorischen Vorkenntnissen des Betrachters ab, die Anspielungen zu erkennen. Trotzdem lässt sich Chantal Michels Umgang mit dem "tableau vivant" nicht einfach auf ein Nachstellen berühmter Vorbilder reduzieren. Vielmehr wird darin ein Weltbild fassbar, das die Gegenwart in der Vergangenheit verwurzelt sieht. Das Neue bildet sich aus den Schichten historischer Werke heraus, ohne sie vollkommen in Vergessenheit geraten zu lassen.

Katalog

Chantal Michel – Honig, Milch und erste Veilchen, hrsg. vom Kunstmuseum Bern, mit Texten von Matthias Frehner und Kathleen Bühler, Stämpfli Verlag Bern 2010, 104 Seiten, deutsch, Preis: CHF 29.-

Für die grosszügige Unterstützung der Ausstellung und des Katalogs danken wir dem Verein der Freunde des Kunstmuseums Bern sowie der Schweizerischen Mobiliar Genossenschaft

Öffentliche Führungen (im Rahmen der Albert Anker-Führung)

Dienstag, 19h und Sonntag, 11h

KUNST
MUSEUM
BERN

CREDIT SUISSE
Partner des Kunstmuseum Bern